

## Pastoralschreiben der Bischöfe von Salzburg, Bokungu-Ikela, San Ignacio und Taegu an ihre Gemeinden

Anlässlich der 1200 Jahrfeier des Domes zu Salzburg im September 1974 sind wir auf Einladung des Erzbischofs zu gemeinsamer Beratung in Salzburg zusammengekommen. Gemeinsam mit dem Vertreter des Heiligen Vaters Kard. Legat de Fuerstenberg haben wir im Dom und mit den Vertretern der Priester und Laien aus unseren Diözesen mit den Gemeinden der Erzdiözese Salzburg die Eucharistie gefeiert und in persönlicher Beratung die weltweite Brüderlichkeit der Christen erlebt. Der Heilige Vater hat in seiner Grußbotschaft, die bei der Eucharistiefeier im Dom verlesen worden ist, unsere Partnerschaft lebhaft begrüßt.

Aufbauend auf den persönlichen Kontakt, die seit Jahrzehnten von Salzburg aus zu den Diözesen in Bolivien, Korea und Zaire bestanden haben, hat die Erzdiözese Salzburg bereits auf ihrer Diözesansynode im Jahre 1968 den Wunsch zum Ausdruck gebracht, auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Diözesen von Salzburg, Bokungu-Ikela, San Ignacio und Taegu hinzuwirken. In unseren Beratungen im September 1974 zu Salzburg haben wir Bischöfe gemeinsam beschlossen, die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen unseren Diözesen zu intensivieren und einander im Gebet, in der pastoralen Sorge, in den sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Aufgaben unserer Kirchen nach besten Kräften zu unterstützen.

In der Partnerschaft unserer vier Diözesen erblicken wir die Verwirklichung des brüderlichen Geistes in der Kirche, die nach dem Willen Gottes alle Menschen zu brüderlicher Gesinnung zusammenführen soll: Gott, der väterlich für alle sorgt, wollte, dass alle Menschen **eine** Familie bilden und einander in brüderlicher Gesinnung begegnen. Alle sind ja geschaffen nach dem Bild Gottes, der „aus einem alle Völker hervorgehen ließ, die das Antlitz der Erde bewohnen“<sup>1</sup>, und alle sind zu einem und demselben Ziel, d. h. zu Gott selbst, berufen<sup>2</sup>.

In der heutigen Zeit, wo einerseits die Völker verschiedener Kontinente dank des technischen Fortschritts einander immer näher rücken und andererseits die brüderliche Gesinnung unter den Völkern wegen der Unterschiede in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, wegen der Verschiedenheit in Sprache, Kultur und Brauchtum großen Hindernissen gegenübersteht, muss die Kirche als das „sichtbare Sakrament heilbringender Einheit“<sup>3</sup> die Anwesenheit Gottes in der Welt in besonderem Maße durch ihre völkerverbindende Brüderlichkeit bezeugen. Es sind ja die Ortskirchen, die die ganze Kirche Jesu Christi in ihren Völkern darstellen, so dass in der Ortskirche die ganze Kirche greifbar wird<sup>4</sup>. In den Ortskirchen muss daher in lebendiger Weise verwirklicht werden, was zum Wesen der Kirche in ihrer Gesamtheit gehört. Da „die Kirche von ihrem Wesen her dazu bestimmt ist, enge Beziehungen zwischen den Völkern herzustellen“<sup>5</sup>, wollen wir daher in enger Partnerschaft zwischen unseren Diözesen diese völkerverbindende Brüderlichkeit der Kirche verwirklichen.

Wie es von der ganzen Kirche heißt, dass sie ihrem Wesen nach missionarisch ist<sup>6</sup>, so gilt auch von unseren Partnerdiözesen, dass sie eine Sendung von Gott empfangen haben, nämlich die Sendung, als Sauerteig und Licht in die Welt hinein zu wirken. Damit die Ortskirchen diesen Auftrag erfüllen können, ist es notwendig, dass sie sich mit den Anliegen und Sorgen, den Aufgaben und

---

<sup>1</sup> Apg. 17,26

<sup>2</sup> Pastoralkonstitution, Nr. 24

<sup>3</sup> K. Rahner, J. Ratzinger, Episkopat und Primat, S. 28

<sup>4</sup> op. cit., S. 24

<sup>5</sup> Pastoralkonstitution, Nr. 42

<sup>6</sup> Missionsdekret, Nr. 2

Schwierigkeiten der Menschen in ihren Ländern identifizieren. „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“<sup>7</sup> Dabei obliegt den christlichen Gemeinden die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten und zeugnishaft Antwort zu geben. „Es gilt also, die Welt, in der wir leben, ihre Erwartungen, Bestrebungen und ihren oft dramatischen Charakter zu erfassen und zu verstehen“<sup>8</sup>, damit die geoffenbarte Wahrheit immer tiefer erfasst, besser verstanden und passender verkündet werden kann. Diese Aufgaben, die der Kirche aus ihrem Wesen her zu kommen, können von den Ortskirchen nicht in isolierter Abkapselung gelöst, sondern nur durch Zusammenarbeit von Kirche zu Kirche bewältigt werden. Die Partnerschaft unserer Diözesen von Salzburg, Bokungu-Ikela, San Ignacio und Taegu soll in konkreter Weise diesen Aufgaben und Zielen der Kirche dienen.

Die Sorge, dass jede Teilkirche in ihrem Volke wahrhaft christlichen Dienst für die Menschen leisten kann, verbindet unsere Partnerdiözesen miteinander; der Auftrag zum Dienst für die Menschen, den die Kirche von Christus empfangen hat, ist immer größer als die Kraft der einzelnen Gemeinde oder Diözese und ist zugleich ein Auftrag der Sendung und des Dienstes, der nur in Zusammenarbeit der Teilkirchen untereinander erfüllt werden kann. Deshalb muss die Brüderlichkeit im gegenseitigen Erfahrungsaustausch und in der gemeinschaftlichen Sorge der Gemeinden füreinander zum Ausdruck kommen. Die Gemeinden unserer Partnerdiözesen sollen nicht beziehungslos nebeneinander, sondern in echter Solidarität für- und miteinander ihr Leben aus dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe verwirklichen.

Zu solchem gemeinschaftlichen Denken und Handeln ist nicht nur jeder Christ, sondern auch jede christliche Gemeinde berufen, wie das II. Vatikanische Konzil betont: „Daher bestehen schließlich zwischen den verschiedenen Teilen der Kirche die Bande einer innigen Gemeinschaft der geistigen Güter, der apostolischen Arbeiter und der zeitlichen Hilfsmittel. Zu dieser Gütergemeinschaft nämlich sind die Glieder des Gottesvolkes berufen, und auch von den Einzelkirchen gelten die Worte des Apostels: `Dient einander, jeder mit der Gnadengabe, die er empfing, als gute Verwalter der vielfältigen Gnadengaben Gottes‘.“<sup>9</sup>

Unsere Partnerdiözesen wollen sich in diesem Sinne zu einer Gebetsgemeinschaft zusammenschließen. Das Beten unserer Gemeinde soll weltweit werden, indem für die Anliegen und Nöte, die Aufgaben und Schwierigkeiten, aber auch die Freuden und Fortschritte im Glaubensleben unserer Brudergemeinden gebetet wird. Wenn wir die Bitten unseres Herrn Jesus im Vaterunser beten, „Dein Reich komme“ und „Dein Wille geschehe“, dann soll unsere Gebetsgesinnung über die eigene Gemeinde und Diözese hinaus auch das Kommen des Reiches Gottes in der Erfüllung Seines Willens in unseren Partnerdiözesen in Bolivien, Korea und Zaire einschließen.

Jedes Jahr wollen wir am Fest der Erscheinung des Herrn in unseren vier Partnerdiözesen einen „Tag der weltweiten Partnerschaft“ begehen. In Gebetsgottesdienst und Eucharistiefeier unserer Pfarrgemeinden wollen wir zu diesem Tag in besonderer Weise füreinander beten und uns der Anliegen und Aufgaben unserer Brüder und Schwestern in den Partnerdiözesen bewusst werden.

Die Gebetsgemeinschaft soll zugleich zu einer Geistesgemeinschaft zwischen den Gemeinden und Partnerdiözesen führen. In dem Wort „Partnerschaft“ liegt ja die Bedeutung, dass einzelne Teile einander ergänzen und ein sinnvolles Ganzes bilden können, wenn sie miteinander verbunden

---

<sup>7</sup> Pastoralkonstitution, Nr. 1

<sup>8</sup> Pastoralkonstitution, Nr. 4

<sup>9</sup> Konstitution über die Kirche, Nr. 13; 1 Petr 4, 10

werden. Zwischen unseren vier Partnerdiözesen soll daher reger Erfahrungsaustausch gepflegt werden.

Da jede unserer Partnerdiözesen jeweils Ortskirche in einem anderen Volk und auf einem anderen Kontinent ist, so dass die Bewährung im Glauben jeweils auf sehr verschiedene Weise gelebt und erlebt wird, kann der Erfahrungsaustausch zwischen unseren Partnerdiözesen besonders fruchtbar werden, da in der Vielfalt des Lebens die Lebendigkeit des christlichen Glaubens besser erkannt und immer neu verstanden werden kann. Darum ist es sehr zu begrüßen, wenn zwischen einzelnen Pfarrgemeinden, Basisgruppen und Organisationen unserer Partnerdiözesen direkte persönliche Kontakte hergestellt werden, um religiösen Erfahrungsaustausch auf intensive Weise zu pflegen.

Partnerschaft bedeutet schließlich, dass man nicht nur mitteilt, was man hat, sondern auch mit-teilt, was man ist. Jede unserer Diözesangemeinden geht aus einem bestimmten Volk mit eigener Geschichte, Kultur und Wesensart hervor. Tradition und Brauchtum, Kultur und Denkungsart dieser Völker sind auch der Reichtum unserer Ortskirchen. Die partnerschaftlichen Beziehungen zwischen den Gemeinden unserer Diözesen sollen daher so vertieft werden, dass durch fortschreitendes Wissen und Verständnis über die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die kulturellen und politischen Gegebenheiten der Völker unserer Partnerdiözesen gegenseitiges Verstehen und Wertschätzung immer mehr zunehmen.

Wie im Urchristentum die judenchristlichen Gemeinden soziale und kulturelle Werte des alttestamentlichen jüdischen Volkes weitergepflegt und so der Gesamtkirche unverlierbare Schätze vermittelt haben, sollen auch die menschlichen und kulturellen Werte der Völker unserer Partnerdiözesen in den gegenseitigen Begegnungen und den gemeinsamen Erfahrungsaustausch einbezogen werden.

Durch diese Gemeinschaft in Leben und Kultur werden die Gemeinden unserer Partnerdiözesen noch tiefer und umfassender erkennen, dass „Katholisch sein heißt, in Querverbindungen zu stehen“<sup>10</sup>. „Kraft dieser Katholizität bringen die einzelnen Teile ihre eigenen Gaben den übrigen Teilen und der ganzen Kirche hinzu, so dass das Ganze und die einzelnen Teile zunehmen aus allen, die Gemeinschaft miteinander halten und zur Fülle in Einheit zusammenwirken.“<sup>11</sup>

Die gemeinschaftlichen Beziehungen unserer Partnerdiözesen in Gebet und Geist, in Leben und Kultur sollen schließlich dazu führen, dass die Christen unserer Gemeinden durch persönlichen Einsatz und materielle Opfer in weltweiter Brüderlichkeit einander helfen und an den Aufgaben der Brudergemeinden aktiv mittragen.

Im Vertrauen auf die Führung des Heiligen Geistes sind wir der Überzeugung, dass ein ständiges Bemühen um die Verwirklichung der Partnerschaft zwischen unseren Diözesen den Glauben unserer Gemeinden lebendiger und die Liebe tiefer und einsatzbereiter machen wird.

Möge unsere partnerschaftliche Zusammenarbeit im Sinne des Heiligen Jahres auch zu einer Quelle des Friedens zwischen den Völkern werden, eines Friedens, den Gott uns nur dann schenkt, wenn wir Menschen in unseren Aufgaben gemeinsam zusammenstehen, wie das II. Vatikanische Konzil gesagt hat: „Der Friede kann auf Erden nicht erreicht werden ohne Sicherheit für das Wohl der Person und ohne dass die Menschen frei und vertrauensvoll die Reichtümer ihres Geistes und Herzens miteinander teilen. Der feste Wille, andere Menschen und Völker und ihre Würde zu achten, gepaart mit einsatzbereiter und tätiger Brüderlichkeit – das sind unersetzliche Voraussetzungen für den Aufbau des Friedens. Wir alle müssen uns wandeln in unserer Gesinnung und müssen die ganze Welt

---

<sup>10</sup> J. Ratzinger (Diakonia – vor einigen Jahren (5-6)

<sup>11</sup> Konstitution über die Kirche, Nr. 13

und jene Aufgaben in den Blick bekommen, die wir alle zusammen zum Fortschritt der Menschlichkeit auf uns nehmen können.“<sup>12</sup>

Salzburg, am 8. Oktober 1974

gez. + Dr. Karl Berg eh.  
Erzbischof von Salzburg

gez. + Joannes B. Sye eh.  
Erzbischof von Taegu

+ Joseph Weigl eh.  
Bischof von Bokungu-Ikela

+ Bonifacio Madersbacher eh.  
Bischof von San Ignacio

---

<sup>12</sup> Pastoralkonstitution, Nr. 78 und Nr. 82